

Daniel Zankovitsch

Gymnasium der Diözese Eisenstadt Wolfgarten

Betreuende Lehrkraft: Prof. Ulrike Klein-Schweifer;

Thema 3.

„Die Wahrheit ist häßlich. Wir haben die Kunst, damit wir nicht an der Wahrheit zugrunde gehen.“

Friedrich Nietzsche: Aus dem Nachlaß der Achtzigerjahre. Werke in drei Bänden. München, 1954, Band 3, S.830-838

Ist die Kunst der Rettungsring, den wir uns selbst basteln, um nicht im See der Wahrheit zu ertrinken? Können wir überhaupt annehmen, dass die Wahrheit bedrohlich ist oder würden wir in diesem Gewässer vielmehr lernen, unter Wasser zu atmen? Was ist die Wahrheit überhaupt?

Um das zu eruieren ist eine Vielzahl von Definitionen nötig. Definitionen sind es, die unser Verständnis am meisten bestimmen. Denn die Sprache an sich ist undefiniert. Sie übermittelt Gedanken näherungsweise, aber nicht genau; Genau können Gedanken nur gedacht und nicht ausgedrückt werden. Wenn wir aber definieren, können wir versuchen, diese Gedanken möglichst genau zu induzieren.

Was ist also die Wahrheit? Um uns der Antwort dieser Frage anzunähern, ist es wichtig, dass wir dabei drei Begriffe voneinander abgrenzen: Wahrheit, Wirklichkeit und Realität. Realität ist nur, was wir denken, dass Realität ist. Das, was wir wahrnehmen und als real betrachten. In den meisten Augen ist etwas, das nicht erkennbar ist, nicht real. Wirklichkeit ist da bereits eine Stufe tiefer. Wirklichkeit ist - wie das Wort schon ausdrückt - alles, das wirklich ist, das eine Wirkung hat. Eine Wirkung kann auch etwas nicht direkt Erkennbares haben. Die tiefste Ebene macht allerdings die Wahrheit aus. Die Wahrheit ist das, was unweigerlich da ist, das nicht anzuzweifeln ist, sozusagen das Grundgerüst der gesamten Existenz ist.

Nun könnte man sagen, die Realität sei die Wahrheit, denn sie sei von allen erkennbar. Aber ist Erkennbarkeit ein Kriterium für Wahrheit? Es kann auch etwas unweigerlich und nicht anzuzweifeln sein, das wir nicht erkennen können. Nehmen wir ein ganz einfaches Beispiel zur Veranschaulichung her: UV-Strahlung. Wir können sie nicht erkennen, dennoch gehen wir aufgrund ihrer Wirklichkeit davon aus, dass sie existiert. Wie ist es nun umgekehrt?

Ist Wahrheit ein Kriterium für Erkennbarkeit? Muss etwas wahr sein, um erkennbar zu sein? Nur weil wir etwas erkennen, ist nicht auszuschließen, dass wir einer Illusion unterliegen. Nehmen wir dafür als Beispiel einen See, ein Gewässer. Ist dieses glatt und im Gleichgewicht, kann es sein, dass wir an seiner Oberfläche eine Landschaft erkennen, Bäume, Berge, Tiere, vielleicht auch Menschen. Definitiv erkennbar. Aber trotzdem sagt uns unser Verstand, dass das nicht wahr ist, weil es sich um eine Spiegelung, eine Reflexion, eine Illusion handelt. Was wirklich in diesem See ist, können wir durch die Illusionen nicht erkennen.

Ist aber Wirklichkeit ein Kriterium für Wahrheit? Muss etwas wirklich sein, um wahr zu sein? Das können wir nicht mit Sicherheit sagen. Es könnte auch etwas Wahres geben, das keine Wirkung auf uns hat, sei es auch nur, weil wir es nicht erkennen, verstehen und begreifen können. Aber ist alles, das wirkt, wahr? Auch das nicht. Wirkt eine Illusion sich auf eine andere Illusion aus, dann ist das Resultat trotzdem noch eine Illusion und nicht wahr.

Alles Reale könnte eine Illusion sein. Eine Spiegelung, wie auf der Oberfläche des Sees. Alles, das wir sehen, hören und fühlen ist nur eine Illusion, die unser Gehirn generiert, ein elektrisches Signal, das so gedeutet wird, wie wir es wahrnehmen. Wir wissen nicht, ob dieses elektrische Signal nicht anders ist, als es gedeutet wird. Es ist unmöglich zu sagen, wie alles in Wahrheit ist, sprich ohne den Filter unserer Wahrnehmung. Dieser Filter, der einerseits durch Persönlichkeit, andererseits auch durch Emotionen und Umwelteinflüsse bestimmt wird, gibt uns allen einen verschiedenen Blickwinkel auf die scheinbare Wahrheit. Liegt am Grunde dieses Sees die Wahrheit verborgen, dann bewegt sich jedes Lebewesen anderenorts in diesem See. Manche treiben an der Oberfläche und erfreuen sich an der Spiegelung. Andere schnorcheln und sehen ganz klein und weit entfernt den Schimmer der Wahrheit. Wieder andere unternehmen auch Tauchgänge und sehen die Wahrheit aus der Nähe. Bis an den Grund schafft es aber niemand, das kann aufgrund des enorm hohen Drucks keinem Menschen gelingen. So hat jeder eine ganz einzigartige Perspektive auf den Grund des Sees. So denkt er aber, dass seine Perspektive auf die Wahrheit tatsächlich die Wahrheit ist. Das führt zur Entstehung des Glaubens daran, dass die Wahrheit subjektiv sei. Subjektiv ist nur die persönliche Illusion der Wahrheit. Hinzu kommt noch die Brechung des Lichtes durch das Wasser. Das, was wir da unten erkennen, ist nur eine verzerrte Form dessen, was wirklich dort ist. Dieses Prinzip lässt sich wiederum auf die codierten elektrischen Reize anwenden. Die Wahrheit kann man sich nicht einmal vorstellen. Genauso wie Worte die Wahrheit niemals richtig beschreiben könnten. Sie liegt so unendlich tief im See, ist ein so unvorstellbares Grundgerüst von allem. Vielleicht könnte man sich vorstellen, wie die Wahrheit ist, wenn man jede mögliche Position des Sees getestet hat und alle Ansichten kennt. Doch selbst dann

könnte man sich nur grob etwas darunter vorstellen. Die ganze Gesamtheit der Perspektiven könnte man als irdische Wahrheit definieren, somit wäre die Existenz von Illusionen eine Illusion. Doch die absolute Wahrheit ist viel tiefer, steht dahinter und ist unerreichbar, zumindest solange wir lebendig sind.

Kann die Wahrheit also hässlich sein? Hässlichkeit und Schönheit ist eines von vielen Gegensatzpaaren, die die Welt maßgeblich bestimmen. Dennoch ist es subjektiv. Jeder entscheidet selbst, was er schön oder hässlich findet. Es ist alles nur ein Werk unserer Gedanken. Ebenso ist es ein Werk unserer Gedanken, überhaupt zwischen schön und hässlich zu unterscheiden. Zu werten. Es gibt kein Schön oder Hässlich, es gibt nur Meinungen. Und Meinungen werden durch Emotionen gebildet. Emotionen sind der Ursprung allen Übels, denn Übelkeit ist eine Emotion. Schön oder hässlich, gut oder böse. Ursprünglich gibt es nur zwei Gegensätze, von denen keiner dem anderen vorzuziehen ist. Zwar sind diese Gegensätze nur scheinbar und in Wahrheit ein und dasselbe, doch muss dieser Schein existieren, denn würde nur ein Zustand bekannt sein, wäre es gar nicht möglich zu erfassen, ob nur einer existiert oder doch gar keiner. Die Existenz braucht die scheinbare Dualität. Eine Illusion ist auch die Wertung, die Positionierung auf einer Seite der Waage. Wenn die Wertung also eine Illusion ist, können wir daraus schließen, dass die Wahrheit nicht hässlich sein kann, sondern nur als hässlich angesehen werden. Da wir die Wahrheit aber nicht kennen können, kann auch nur die Illusion der Wahrheit der Illusion als hässlich bewertet zu werden unterliegen. Das hängt allerdings zur Gänze vom Individuum ab und ist keinesfalls universell gültig. Oft kommt diese Haltung dadurch zustande, dass neue Perspektiven, tiefere Gewässer, nicht in das gefestigte Weltbild, in die beständige Illusion der Wahrheit passen.

Was ist nun Kunst? Kunst ist, etwas zu schaffen, das es zuvor noch nicht gab. Kreativität. Eine neue Perspektive zu kreieren. Dies muss jetzt nicht unbedingt im klassischen Rahmen eines Gemäldes oder Musikstückes passieren. In allen Bereichen des Lebens gibt es Kunst. Neben Schreiben und Dichten kann auch das Denken in neue politische Richtungen Kunst sein. Alles, das kreativ ist, das etwas aufbaut, etwas erschafft, kann man als Kunst verstehen. Die mächtigsten Menschen der Weltgeschichte sind die Künstler. Denn nur sie sind fähig etwas zu schaffen, die Geschichte voranzutreiben, Neuerungen in die Welt zu setzen. Wo liegt jetzt aber der Zusammenhang zwischen Kunst und Wahrheit? Brauchen wir die Kunst, um nicht an der Wahrheit zugrunde zu gehen? In jedem Kunstwerk ist auch etwas von der Wahrheit zu finden. Kunst ist eine andere Art, die Wahrheit auszudrücken. Genauso wie

die alltägliche Sprache eine Form ist, die Wahrheit durch einen Schleier hindurch auszudrücken, genauso wie die Wahrnehmung eine verschleierte Form der Wahrheit ausdrückt, so drückt auch Kunst die Wahrheit auf eine ganz eigene, besondere Weise aus. Es mag sein, dass der Schleier, den die Kunst über die Wahrheit legt, zwar etwas dicker ist, als der der Sprache und der Wahrnehmung, aber dafür leichter zu erkennen und zu durchschauen, gerade weil es eindeutiger ist, dass er vorhanden ist.

Hilft uns die Kunst also, der Wahrheit standzuhalten? Wir kennen die Wahrheit nicht. Aber unsere persönliche Illusion der Wahrheit, die wir als hässlich empfinden können, zehrt schon manchmal an unserem Wohlbefinden und kann uns in sehr dunkle Ecken unseres Geistes führen, wo wir Gefahr laufen, kläglich zu zerschmettern. Da ist Kunst vielleicht wirklich ein Rettungsring, der uns davor bewahrt, in unserem selbst erschaffenen, schwarzen Strudel im See der Wahrheit zu ertrinken. Denn sie ermöglicht uns eine neue Perspektive; Eine, in der die Illusion schwächer wird und die wahre Wahrheit an Einfluss gewinnt. Eine, in der das persönliche Empfinden zweitrangig ist und in den Hintergrund tritt. Eine, die uns von unserem Alltäglichen losreißt und uns einen Einblick in die Unendlichkeit der Vielfalt der Perspektiven gibt und uns so zeigt, sei es auch nur unterbewusst, dass unsere Illusion der Wahrheit in Wahrheit nicht die Wahrheit ist.

Das gelingt der Kunst durch ihre Geschicklichkeit. Ihre Perspektive wird im Gegensatz zur subjektiven Illusion der Wahrheit nicht als Wahrheit empfunden und so, wenn sie unangenehm und neu erscheint, nicht direkt als hässlich degradiert und eher akzeptiert. Stellen wir uns in diesem Kontext Folgendes vor: Nun mag es Personen geben, die den entscheidenden Schritt wagen, unter die Oberfläche des Sees zu tauchen und die Reflexionen hinter sich lassen. Diesen kann aber sehr erschreckend vorkommen, was sie da sehen, nämlich den ersten kleinen Schimmer der Wahrheit. Sie denken geblendet von jahrelangem Treiben auf den stillen, manchmal auch stürmischen Wogen auf der Wasseroberfläche, dass sie hier unten ertrinken werden. Sie ertrinken aufgrund der Illusion, unter Wasser nicht atmen zu können, die sie dazu verleitet, die Luft anzuhalten. Sie gehen sozusagen an der eigenen Vorstellung der Wahrheit zugrunde. Die Kunst erfüllt in diesem Kontext eben die Aufgabe, diesen scheinbar Ertrinkenden zu zeigen, dass dieser Ort nicht bedrohlich ist, dass sie an der Wahrheit nicht zugrunde gehen können, sondern nur an sich selbst. Sie ist also nicht direkt ein Rettungsring, der die Ertrinkenden an die Oberfläche des Sees zurückzieht, sondern vielmehr eine imaginäre Sauerstoffflasche. Sie macht die Wahrheit kompatibler. Das schafft sie, indem

sie Sinnbilder kreiert, die die Wahrheit auf verständliche Weise darstellen.

Doch auch die Kunst zu erschaffen bewahrt einem vor dem Zugrundegehen. Nehmen wir an, jemand hat entdeckt, dass die Oberfläche des Sees nicht das Wahre ist. Es mag sein, dass er in einer Sinnkrise versinkt, weil ihm alles bisher Geschehene und auch in Zukunft an der Oberfläche Geschehene sinnlos erscheint. Sinnlos ist aber nur die Sinnlosigkeit selbst. Um diesen Zustand zu durchbrechen, gibt es die Kunst. Indem man durch Erschaffen von Kunst die Wahrheit verschleiert an die breite Masse an und auch unter der Oberfläche weiterträgt und sie so vor den Konsequenzen der Hässlichkeit ihrer Illusion der Wahrheit bewahrt, kann man darin wieder Sinn finden. Genauso sinnvoll ist allerdings auch die Existenz der Oberfläche, des scheinbaren Gegensatzes. Gegensätze, die sich gegenseitig bedingen. Nur so fügt sich der See zu seiner Gesamtheit, die ihm ermöglicht, zu existieren.